

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 10

Artikel: Das hat gerade noch gefehlt!
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-504542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

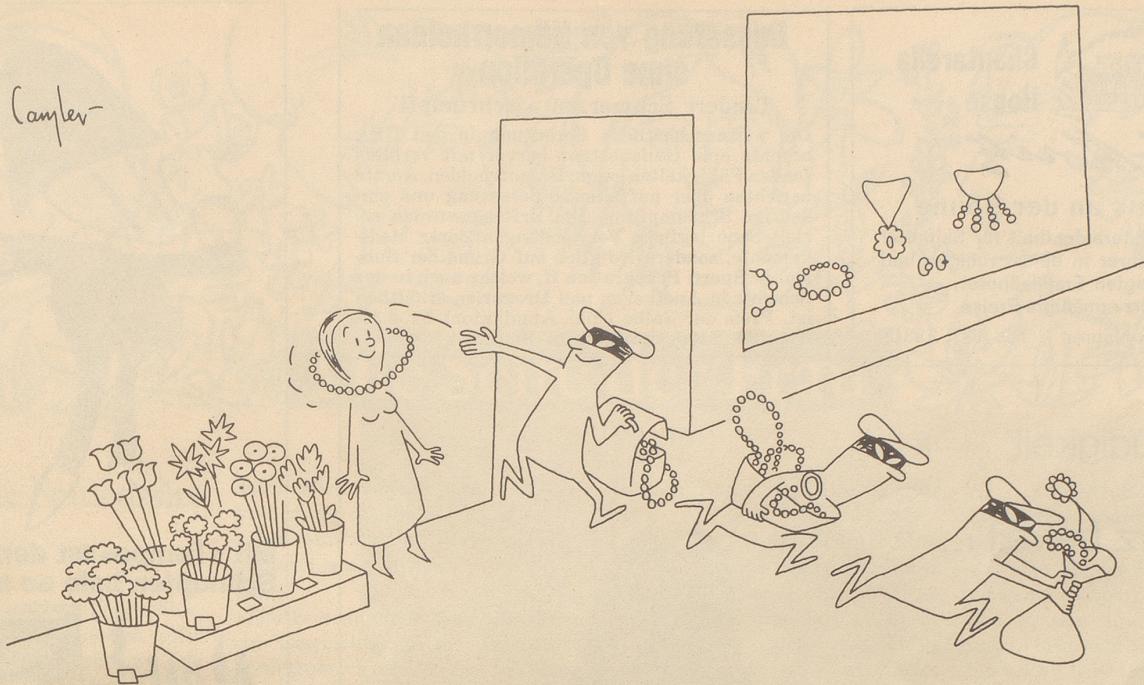
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(am 1er -



Das hat gerade noch gefehlt!

Unweit unserer Nordgrenze liegt die deutsche Stadt Singen. Sie verfügt über aufgeschlossene, vernünftig denkende Bürger. Einer unter ihnen hat mich informiert: Erstens darüber, daß es im Singen eine Volkshochschule gibt, zweitens, daß in dieser Volkshochschule jüngst der Münchner Oberstaatsanwalt Dr. Rudolf Samper einen Vortrag hielt. Und davon sei die Rede. Nach Dr. Sampers Ueberzeugung sei unter «deutschem Vaterland» zu verstehen der gesamte deutsche Kultur- und Lebensraum, der einmal von deutschen Menschen geprägt wurde. Dazu gehörten auch Gebiete wie die deutschsprachige Schweiz, Oesterreich und Städte wie Straßburg und Bozen. Dazu bemerkte eine Singener Zeitung: «Höchst mißverständlich und deshalb gefährlich war es, daß Samper die Begriffe deutschsprachig und deutsch im Zusammenhang mit der Schweiz oder Bozen usw. nicht klar auseinanderhielt ...» Ich gestatte mir, diesem erfreulichen, wenn auch milden Kommentar eines Singener Kollegen noch einen etwas profillerteren, nämlich helvetischen Nachsatz anzufügen, um gewisse Dinge

auch ja klar genug auseinanderzuhalten:

Wenn heute ein deutscher Jurist mit dem Begriff «Vaterland» manipuliert und dabei über die Landesgrenzen schielt, dann möge er doch bitte zuvor einen Blick z. B. in den Sprach-Brockhaus (1951) tun, wo er lesen kann, Vaterland bedeute *Heimat* (Seite 724). Und im «Herder Lexikon» (deutsch, 1950) steht: «Vaterlandsliebe ist die angeborene natürliche Neigung zum Land, dem wir durch *Abstammung, Sitte und Geschichte* verbunden sind.»

Ich möchte also klarstellen: Auch wenn Deutschland nach tausendjähriger Abwesenheit wieder zum deutschen Kulturraum gestoßen ist, den wir unterdessen allein bewahrt haben – auch wenn wir also dem deutschen Kulturraum angehören («Lebensraum» möchte ich doch lieber nicht erwähnen, darauf hin bin ich etwa seit 1933 allergisch), haben wir *kein* gemeinsames *Vaterland*. Der deutsche Lebensraum ist weder unsere *Heimat*, noch sind wir ihm durch *Abstammung, Sitte und Geschichte* verbunden. Vielleicht daß Dr. Samper in München etwas zu nahe beim Hofbräuhaus

wohnt, wo der braune Adolf einst ebenso häufig wie laut über Kultur- und Lebensraum sprach bzw. kreischte.

Herr Dr. Samper äußerte aber noch andere Meinungen, die ich nicht teile, die ihn mir aber etwas verdächtig machen. «Von dem Recht der Presse, Nazijuristen, die bis jetzt in hervorragender amtlicher Stellung tätig waren, an den Pranger zu stellen, hält er nicht viel», so meldet man aus Singen, dagegen wünschte Samper (Oberstaatsanwalt!!) für die Presse ein strammes Maulkorbgesetz. Schriftsteller wie Tucholsky und Kästner, die den absoluten Bankrott des Dritten Reiches kommen sahen und die Menschen beizeiten aufzurütteln und zu warnen versuchten, seien in Sampers Augen «bedingungslose Intellektuelle» und Zeilenschinder gewesen, die ums Geld schrieben... Mein guter Samper!: Da Tucholsky

sich heute – wir schreiben übrigens 1965 und leben 32 Jahre nach der Machtergreifung, guter Mann! – da Tucholsky sich nicht mehr gegen Ihre Anwürfe zur Wehr setzen kann, weil er sich 1935 das Leben nahm, also noch früh genug! – deshalb also zitiere ich Ihnen Tucholsky.

Er begann seine Glosse *«Der verengte Gesichtskreis»* (!) mit dem Satz: «Je kleiner die Leute, je größer der Klamauk. Horchen Sie mal in die Tür – die Kneipe liegt dicht beim Gerichtsgebäude.»

Was Erich Kästner zu Ihrem Solo-gesang in Singen sagen könnte, das hat auch er schon gesagt. Etwa in seiner Kabaret-Nummer *«Solo mit unsichtbarem Chor»*, die er nach dem Zweiten Weltkrieg in München (!) zu bringen nicht für unnötig hielt; nämlich:

«... Wir haben ziemlich jeden Schwur geschworen und gehalten.

Das liegt nun mal in unsrer Natur, und wir sind noch ganz die alten. Wir kommen, sehn und siegen in ziemlich allen Kriegen, ganz wurscht, unter welcher Führung. Na also und hurra:

Drum sind wir wieder da ...!»

Um Mißverständnisse zu verhüten: Kästner sagte das nicht von sich, sondern von einer bestimmten Gattung von Leuten, zu denen ich – prima vista und gemäß Kunde aus Singen – auch einen gewissen Oberstaatsanwalt zählen möchte.

Bruno Knobel



17. März
Ziehung der Landes-Lotterie